



Rezension:

Kyle de Waal, *Mission umdenken – Das Geheimnis der ersten Christen*

**Advent-Verlag Lüneburg 2019, 168 Seiten, Buch, 17,00 EUR,
ISBN: 978-3-8150-1971-9**

Umdenken ist angesagt in einer sich rasant wandelnden Welt! In seinem neuen Buch, das kürzlich im Advent-Verlag erschienen ist, begibt sich Autor Kyle de Waal auf die Spur der ersten Christen. Er versucht, ihr Erfolgsgeheimnis zu ergründen und Prinzipien abzuleiten, die der weltweiten Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in den sogenannten „erste Welt Ländern“ wieder neuen Schwung geben sollen. Die Ortsgemeinde im 21. Jahrhundert steht dort nämlich nach de Waal in der Gefahr, gesellschaftlich irrelevant zu werden und selbst die eigene nachkommende Generation zu verlieren, im Gegensatz zu den ersten Christen, die entgegen allen Erwartungen rasant gewachsen sind.

Kayle de Waal ist Professor für Neues Testament und Dekan der theologischen Fakultät am Avondale College in Cooranborg/Australien. Er promovierte über das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung. Der Freikirche diente de Waal vor seiner Berufung zum Dekan als Pastor in Südafrika, Südkorea und Neuseeland.

In zwölf kurzen Kapiteln versucht de Waal, dem Geheimnis der ersten Christen näherzukommen. Als schriftliche Grundlage nutzt er besonders das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte. De Waal stellt die These auf, die Anfänge des Christentums seien mit ihrem Ende vergleichbar und die Apostelgeschichte deshalb ein Musterbeispiel dafür, wie Kirche funktionieren könnte. Das Ende des Christentums soll ebenso triumphal werden, wie dessen Geburtsstunde, davon ist der in Südafrika gebürtige Neutestamentler überzeugt. Der Geist Gottes würde Wunder wirken. Die Freikirche müsse zu den biblischen Paradigmen des Dienstes und der Mission zurückkehren, wenn sie Bestand haben will.

Konsumchristentum und Konstantin

Der Autor thematisiert kritisch verschiedenste Themen wie Gemeindetypen, Gemeindestrukturen, Konsumchristentum, Postmoderne, Ekklesiologie, Jüngerschaft und Details aus der Kirchengeschichte. Ein historischer Augenblick ist für den Autor das Jahr 380 n. Chr., da damals ein Gesetz erlassen wurde, das Christen verbot, sich in Privathäusern zu treffen. Stattdessen wurden große Kirchenbauten errichtet, die die Vorstellung bestärkten, nur dort könne Gott begegnet werden und christliche Gemeinschaft stattfinden. Doch „die generelle Auffassung, Gebäude oder das Programmangebot der Gemeinde bildeten den Mittelpunkt unseres missionarischen Tuns, ist unbiblisch“ (S. 114) und schade der Gemeinde Gottes.

Biblisches Denken widerspräche dem Zentralisierungsgedanken (1.Mo 9, 1.Mo. 11, Mt. 17) und die Trennung von Arbeit und Anbetung sei problematisch, so der Autor. Eine

weitere Schwierigkeit bestehe nach de Waal in der Überbetonung von hierarchischen Strukturen in Bezug auf den Dienst. Diese Elemente des herkömmlichen Christentums hätten ihr „Verfallsdatum“ schon überschritten (S. 118). Er ruft dazu auf, das „Konstantinische Vermächtnis“ hinter sich zu lassen, um zukunftsfähig zu werden. Ein Paradigmenwechsel sei dazu nötig, um Traditionen neu zu gestalten und Koinonia als echte Gemeinschaft unter Christen zu leben. Dazu benötige es Kleingruppen und Hausgemeinden, wie damals zur Zeit der ersten Christen.

Für den Leser

De Waal beansprucht mit seinen Lösungsvorschlägen keine Originalität (S. 8). Die Lösungen der beziehungsorientierten Verkündigung des Wortes Gottes, der offenherzigen Gastfreundschaft und Koinonia sind nicht theoretisch neu, doch praktisch immer noch herausfordernd in unserer hochindividualisierten Welt. Das Buch will zwischen Bibel und Alltag eine Brücke schlagen, und die Anwendung im Kontext unserer aktuellen Lebenswelt aufzeigen. Es will die Rolle der Kirche besser verstehen und Leidenschaft und Hingabe für den missionarischen Dienst wecken.

Claudia Mohr